

DSB bereitet Ausbildung von Pflegelotsen vor

Auf einer Fachtagung zur Pflege von Menschen mit Hörbeeinträchtigungen in Paderborn hat der Deutsche Schwerhörigenbund (DSB) Anfang des letzten Jahres seinen Kommunikationsleitfaden für Pflegekräfte vorgestellt. Im November setzte der Verband seine Aktivitäten für eine angemessene Berücksichtigung der Hörschädigung im Pflegeprozess mit einem 2-tägigen Workshop in Frankfurt fort.

Ziel des Workshops ist ein Schulungskonzept für die kommunikative Barrierefreiheit in der Pflege. Festzustellen ist, dass – neben den grundsätzlichen pflegerischen Aufgaben – das Wissen um die Auswirkungen und den Umgang mit einer altersbedingten Demenz in Ausbildung und Praxis der Pflege gut verankert ist. Für die wesentlich verbreitetere Altersschwerhörigkeit gilt das nicht einmal im Ansatz. Dabei ist deren Auswirkung nicht nur auf die Lebensqualität der Menschen im Alter mindestens genau so gravierend. Eine nicht erkannte, nicht versorgte und nicht verstandene Hörbeeinträchtigung führt auch zu erheblichen Belastungen von Therapeuten, Pflegepersonal und zu Pflegenden. Das gilt sowohl für die ambulante wie für die stationäre Pflege.

Das geplante Schulungsprogramm soll hier Abhilfe schaffen. Es wendet sich an Auszubildende in Pflegeschulen genauso wie an Fachkräfte und Therapeuten in der ambulanten und stationären Pflege. Und wenn man bedenkt, dass die personelle Ausstattung in der Pflege in den letzten Jahren permanent verkürzt wurde (frei nach dem Leitbild: „schnell, satt, sauber...“), könnte es dahin kommen, dass den Angehörigen und Betroffenen im Pflegeprozess selbst eine entscheidende Rolle zur Propagierung angemessener Vorkehrungen und Grundregeln der Kommunikation zukommen wird.

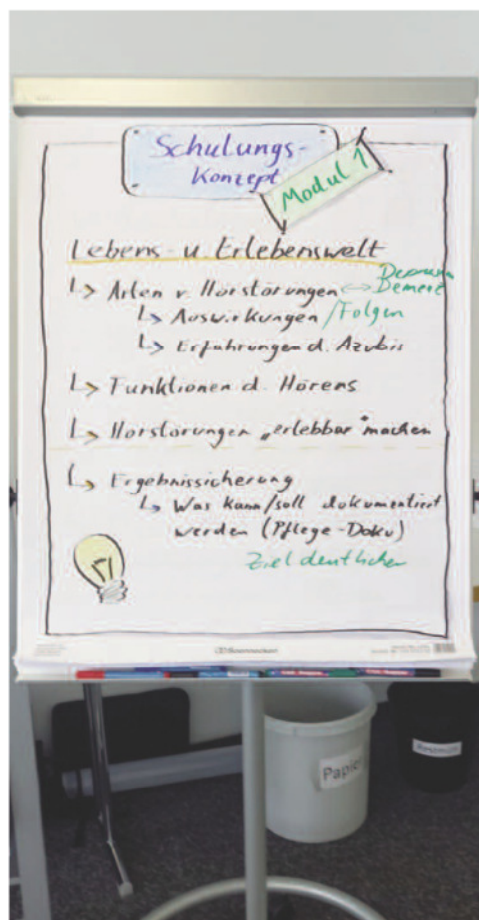
3+1-Konzept

Inhaltlich ist die Schulung in 3+1 Bausteinen strukturiert. In drei Basis-Modulen sollen allen Zielgruppen die wichtigen Grundlagen zum Verständnis und zur erfolgreichen Bewältigung der

Kommunikationsbeeinträchtigungen vermittelt werden. Methodik und inhaltliche Tiefe werden dabei je nach Zielgruppe – Auszubildende, im Beruf stehende Pflegepersonen und Multiplikatoren wie Praxisanleiter – angepasst. In einem vierten Teil („plus 1“) dienen Fallbeispiele zur praktischen Unterlegung und auch zur Eingliederung in den Pflegeprozess, die Pflegepläne und prüfungsrelevante Aspekte.

Modul 1: Hörbeeinträchtigte Menschen hören anders

Das erste Modul „Hörbeeinträchtigte Menschen hören anders“ führt in die Lebens- und Erlebenswelt hörbeeinträchtigter Menschen ein: Wie funktioniert das Hören? Welche Formen und Unterschiede verschiedener Hörstörungen gibt es? Welche Auswirkungen haben Hörstörungen auf die Kommunikation, aber auch auf das Selbstbild, die Persönlichkeit und das Sozialverhalten der Betroffenen? Selbsterfahrung durch herbeigeführte „Hörstörungen“ sollen die Probleme bei der Verständigung bei



Störgeräuschen, auf Entfernung oder bei abgewandter Sprechweise deutlich machen.

Modul 2: Schreien hilft nicht

In einem zweiten Modul „Schreien hilft nicht“ geht es um angemessene Verhaltensweisen für eine sichere, stress- und spannungsfreie Kommunikation. Dabei geht es um die Möglichkeiten der Kommunikationstaktik, also ohne den Gebrauch von Hilfsmitteln. Die Erfahrung in der Pflege zeigt nämlich, dass technische Hilfen oft nicht vorhanden oder aber aufgrund von Verlust oder mangelnder Handhabung untergegangen oder unbrauchbar sind. Zugewandte, deutliche Sprechweise aus der Nähe, ein sichtbares Mundbild, Wiederholung mit anderen Worten und im Einzelfall Aufschreiben auf einen Notizzettel sind sinnvoll investierte Zeit, wenn die zu pflegende Person im Ergebnis versteht, was geschieht, was von ihr erwartet wird und sie aktiv und folgerichtig mitmachen kann.

Modul 3: Technische Hilfsmittel

Das dritte Modul befasst sich mit den „Technischen Hilfsmitteln zur barrierefreien Kommunikation“. Sicher geht es hier zunächst darum, Pflegekräften und anderen Bezugspersonen den Umgang

mit vorhandenen Hilfsmitteln zu zeigen. Das dürften in der Regel Hörsysteme oder auch CI sein. Bedenkt man allerdings die vielen Bauformen, kann es dabei nur um beispielhafte Erklärungen der Bedienung, Stromversorgung und Reinigung von Hörsystemen handeln. Es stellt sich eher die Frage: Gibt es vor Ort eine funktionierende Unterstützung durch einen Hörakustiker oder eine Hörakustikerin? Wie steht es mit einem HNO-Arzt? Oft ist nicht einmal klar, wie und woher Ersatzbatterien beschafft werden können. Bevor man deshalb an hilfreiche weitere Hilfsmittel wie zum Beispiel Technik für den Fernsehempfang oder Lichtsignalgeber denkt, kann es möglicherweise sinnvoll sein, sich zunächst mit den Grundversorgungen und robusten einfachen Geräten vertraut zu machen. Da könnte der gute, alte Hörverstärker wieder zu Ehren kommen.

Plus1: Eingliederung in die Lehrpläne

Um dem neuen Programm in der Aus- und Fortbildung von Pflegekräften einen guten Eintritt zu verschaffen, muss es sich am theoretischen Überbau der Rahmenlehrpläne orientieren. Es gilt, die Inhalte den Kompetenzbereichen und curricularen Einheiten zuzuordnen und dabei jeweils zwischen Kompetenz- und Situationsorientierung zu unterscheiden. Außerdem erfordern die verschiedenen Pflegeumgebungen – ambulanter Dienst, Langzeitpflege oder Krankenhaus – unterschiedliche Herangehensweisen. All das will als Varianten berücksichtigt werden. Gut zu wissen, dass neben Mechthild Decker-Maruska, schon über 30 Jahre in Sachen Pflegeausbildung und Hörbeeinträchtigung unterwegs, mit Kai Hillert und Susann Brenz zwei weitere Profis aus der Praxis der Pflegeausbildung zum Projekt gestoßen sind.

Wichtig: Methodenkoffer und Lehrmaterial

Neben den Inhalten für den Lehrplan wurden im Workshop parallel auch Elemente für einen Methodenkoffer sowie geeignetes Lehrmaterial gesammelt. Aus der praktischen Tätigkeit der 15 Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer ergab sich hier ein reicher Fundus von Anschauungsmaterial, Gerätschaften, Wandplakaten, Einstiegsfragen, Arbeitsmaterial, Kurzvideos, Rollenspielen und noch so einigem mehr.



Zu einer guten Wissensvermittlung gehört doch wesentlich mehr als eine Folge von Präsentationsfolien. Hier war Kreativität gefragt – und reichlich vorhanden.

Mitte 2023 soll der Prototyp von Curriculum, Methodenkoffer und Materialsammlung fertig sein. Mit rund 1.200 Pflegeschulen bundesweit ist das zu bestellende Feld immens – ganz zu schweigen von den rund 15.000 Pflegeeinrichtungen und 15.000 Pflegediensten. Als Pflegelotsen wird sich das Projekt deshalb nicht nur auf für den Zweck ausgebildete Peer-Dozenten stützen können, sondern muss sich auch die Lehrkräfte aus den Schulen und die Praxisanleiter aus den Einrichtungen ins Boot holen. Und auch die Angehörigen könnten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Eins ist sicher: Jeder Schritt nach vorn ist ein Schritt nach vorn... Ein spannendes, ein lohnendes Projekt.

Norbert Böttges

begrenzt bis hin zur Unmöglichkeit gegeben.

Zur Klärung der Frage, inwieweit das Cochlea Implantat (CI) mit der elektrischen Reizung der Cochlea das Sprachverstehen in einer Geräuschkulisse von ca. 80 bis 90 dB verbessern kann, wäre eine wissenschaftliche Untersuchung für uns Betroffene bedeutsam. Vermag die Technik des CI den Signal-Rausch-Abstand S/N zu minimieren (z.B. in einem voll besetzten Restaurant)?

Solch eine Publikation sollte dann in deutscher Sprache veröffentlicht werden.

Aber Dank an die Person, die diesen Artikel in der HörMal 3/2022 veröffentlichten ließ. So bin ich auf einen interessanten Artikel in der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ gestoßen: „Spirale des Hörens“ vom 08. August 2019. Da sind uns die Mäuse voraus.

Schließlich bin ich wieder Abonnement geworden und knüpfe so an meine jungen Jahre der Begeisterung für die Wissenschaft an.

Heinz Hepp

Leserbrief von Heinz Hepp zu „Wie wir trotz Geräusch-Inferno verstehen“ in HörMal 3/2022, Seite 13/14:



Auch so bewundernswert die Fähigkeit des menschlichen Gehirns (Hörsystem?) ist, so trifft das nicht für Menschen mit geschädigten bzw. nicht funktionierenden Haarzellen im Innenohr (Cochlear) zu.

Hier fehlte zu diesem Artikel der wichtige Hinweis, dass sich die Ausführungen nur auf (Gut-) Hörende Menschen beziehen. Die Fähigkeit des

Verstehens in einer Geräuschkulisse ist für Schwerhörige auch mit schallverstärkenden Hörsystemen nur sehr